

Notizen.

Auszug aus einem Schreiben von Herrn Pfarrer Tscheinen in Grächen vom 18. Aug. 1885. — Unlängst erzählte mir der Herr Pfarrer von Randa von einem sonderbaren Naturereignisse, welches in seiner Nähe stattfand; ich ersuchte ihn, dasselbe mitzutheilen, damit ich es Ihnen auch bekannt machen könne. Hier theile ich seinen Brief wörtlich mit: „Theuerster Freund! — Endlich komme ich nach vielen kleinen Kreuz- und Querfahrten durch Thal und über Berge und gebe Ihnen eine spärliche Beschreibung des schon besprochenen Schuttsturzes. Es war am 13. Juli circa 11 Uhr Tags, als ganz oben am kahlen Kalkfusse des herrlichen Weissorns sich ein gewaltiges dumpfes Getöse hörbar machte. Ein Augenblick, und man sah unter besagten Kalkzinnen, an denen sich seit einigen Decennien ein kleiner Gletscher lagert und in welchem sich wohl eine Wasserblase gebildet, eine hochaufgethürmte Staub- und Schuttwolke. Noch ein Moment — und ein schauerliches Krachen und donnerartiges Getöse, mit hochaufwirbelnder, rabenschwarzer Staubwolke, erdröhten in der ganzen Umgegend. In wildem, pfeilschnellem, gewaltigem Sturze wurden die kothigen Wasser- und Steinschuttmassen durch einen langen schauerlichen Bergschacht herunter in's Thal und in's Hauptwasser geschleudert. Mehr denn eine volle Stunde dauerte das furchtbar schrecklich schöne Schauspiel. Immer neue Schuttmassen mit erhöhtem Donnergetöse wälzten sich dem Thale und der Vispe zu, deren Wasser zu einem See aufgestaut wurde. Gewöhnt an öftere ähnliche herabstürzende Gletscher- und Schneelawinen (sahen unsere Bergsöhne ruhigen Blickes dem Naturereignisse zu. Doch weiterer Schaden ist Gott sei Dank nicht geschehen.“ — Von demselben Herrn Pfarrer. — „Gestern oder auch letzte Nacht vom 11. August hatte wieder ein starker Gletschersturz vom Weisshorn herab sich ereignet.“
